36. Jahrgang. Sonnabend, 10. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20168. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Antrag der Geldverschlechterer.

Zwei Tage vor der Auflösung des Reichstages hat bekanntlich eine Anzahl Mitglieder der conservativen Fractionen noch den Entwurf eines Reichs-Münzgesetzes eingebracht, durch das in Deutschland an Stelle der Goldwährung die Gold- und Silberwährung gesetzt werden soll. Daß der Gesetzentwurf nicht mehr zur Berathung kommen würde, haben seine Urheber sehr wohl gewußt, es war ihnen nur darum zu thun, die agrarisch-bimetallistischen Agitationen während des Wahlkampfes zu unterstützen. Der Gesetzentwurf schlägt vor, daß auch künftig Reichs-Goldmünzen, wie bisher, $69^{3}/_{4}$ Stück zu 20 Mark und $139^{1}/_{2}$ Stück zu 10 Mark aus einem Pfunde feinen Goldes ausgeprägt werden sollen, von Reichssilbermünzen aber Stücke zu 5, 2 und 1 Mark, sowie solche zu 50 Pfennige zum Satze von 90 Mark aus einem Pfunde feinen Silbers. Da dies der Satz ist, zu dem früher die Thalerstücke ausgeprägt wurden, so wollen die Antragsteller das alte Werthverhältniß von 1 : $15^{1}/_{2}$ wiederherstellen.

In einer „Begründung", die die Antragsteller noch am letzten Tage der Session vertheilt haben, sagen sie, daß von diesem Werthverhältnisse, welches bis „in die neuere Zeit ohne wesentliche Schwankungen" bestanden habe, um so weniger abgewichen werden könne, als es heute noch die Grundlage des Währungssystems der lateinischen Münzunion bilde, während andere Länder, Spanien, Rumänien, Serbien, Bulgarien, ihr Münzsystem gleichfalls diesem Werthverhältnisse angepaßt hätten. Dieser Grund ist aber, wie es scheint, für die Antragsteller nicht ausschlaggebend gewesen, vielmehr betonen sie gleich hinterher, für Deutschland komme namentlich in Betracht, daß vor 21 Jahren beim Uebergang von der Silber- zur Goldwährung alle Schuld- und Zahlungsverbindlichkeiten nach eben diesem Verhältnisse umgewandelt worden seien. „Wollte man", heißt es wörtlich, „jetzt mit Rücksicht auf den gestiegenen Goldpreis dieses Verhältniß zu Ungunsten des Silbers ändern, so würden alle aus der Zeit vor 1871 herrührenden Schulden eine beträchtliche Steigerung erfahren; dasselbe würde auch hinsichtlich der vor 1871 aufgenommenen Staatsschulden der Fall sein." Von den Schulden, die nach 1871 aufgenommen worden sind, und das ist doch weitaus der größte Theil, sowohl der Privat- als auch der Staatsschulden (alle Schulden des Reiches sind z. B. erst nach 1871 entstanden), sagen die Antragsteller in ihrer Begründung wohlweislich nichts. Jedenfalls haben bei dem Uebergange zur Goldwährung die Schuldner keine Verluste erlitten, bei einem Uebergange zum Bimetallismus würden sie aber sehr erhebliche Vortheile erzielen, zumal wenn, wie der Antrag vorsieht, die freie Ausprägung an Silbermünzen in Deutschland zugelassen werden sollte. Allerdings sagt die Begründung, daß die freie Ausprägung von Silbermünzen erst gestattet werden könne, wenn auch andere Großstaaten zur freien Silberprägung übergehen und „somit" eine dauernde Befestigung der Werthrelation beider Edelmetalle gewährleistet werde. Diese Erwägung soll in § 16 des Entwurfes zum Ausdruck gekommen sein. § 16 bestimmt aber lediglich, daß der Zeitpunkt, mit dem das Gesetz in Kraft treten würde, durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden soll. Würde der Antrag angenommen werden, so würde es dem Bundesrath freistehen, das Gesetz in Kraft treten zu lassen, wenn es ihm beliebte; an Erwägungen, die nur in der Begründung eines Antrages zu finden sind, braucht sich der Bundesrath nicht zu kehren. Da aber für die Voraussetzung, daß andere Großstaaten zur freien Silberwährung übergehen werden, bei den jetzigen Silberpreisen, bei der steigenden Silberproduction und nach dem Verlaufe der Brüsseler Münzconferenz, nicht die geringste Grundlage vorhanden ist, so würde entweder eine gesetzliche Bestimmung getroffen werden, die schon in dem Augenblicke, in dem sie beschlossen würde, als undurchführbar anzusehen wäre, oder man würde damit rechnen müssen, daß die Anhänger des Bimetallismus, nachdem sie den ersten Erfolg erzielt hätten, darauf drängen würden, die freie Prägung von Silbermünzen auch unbekümmert um die Geneigtheit anderer Großstaaten bei uns durchzuführen. Und dies würde bei der Begehrlichkeit der Agrarier, die sich seit 1879 bei uns so herrlich entwickelt hat, das Wahrscheinlichere sein. Den Uebergang zur freien Silberprägung denken sich die Antragsteller so, daß zunächst etwa 75 Mk. Silbergeld pro Kopf der Bevölkerung zur Ausprägung zugelassen und (unter Ausschluß der Privatprägung) den Bundesstaaten überwiesen würde. Da sich das auf Grund des Gesetzes vom 9. Juli 1873 ausgeprägte Silbergeld auf 10 Mk. pro Kopf beläuft, so würde mit einem Schlage eine Erhöhnng auf das $7^{1}/_{2}$fache eintreten sollen. Deutschland soll also sein Silbergeld von 500 Millionen Mark auf 3250 Millionen Mark vermehren. Wir würden unser Gold schnell einbüßen, und die Silberproducenten würden auf unsere Kosten einen gewaltigen Gewinn einstreichen; hat doch sogar der Abg. Dr. Arendt, der selbst für die Doppelwährung eintritt, gesagt, daß, wenn Silber im Verhältniß von 1 zu $15^{1}/_{2}$ remonetisirt werden sollte, „die Verkäufer, im gegebenen Falle die Silberproducenten, doch nicht so thöricht sein würden, den Gewinn anderen zu überlassen". Wir würden mit einer Gesetzgebung nach dem Vorschlage des Herrn Ackermann und Genossen lediglich Nordamerika, das unter seiner thörichten Münzgesetzgebung so schwer leidet, einen Gefallen erweisen und es aus seinen selbstverschuldeten Verlegenheiten erlösen.

In der soeben als Heft der „Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit" erschienenen, von uns bereits erwähnten Schrift „Goldwährung und Bimetallismus" erörtert der Verfasser, Dr. Ludwig Cohnstädt, neben den übrigen einschlägigen Fragen den einfachsten und am leichtesten durchzuführenden Weg, den die Reichsregierung einschlagen müßte, um allen bimetallistischen Bestrebungen ein Ende zu machen. Sie brauchte nur gemäß der ihr 1876 ertheilten Vollmacht zu verfügen, daß die Thalerstücke nur noch an Stelle der Reichssilbermünze in Zahlung anzunehmen, also nur noch als Scheidemünze anzusehen seien. Dann erst würde unsere Goldwährung endgiltig durchgeführt und alle Agitationen zu ihrer Beseitigung, die durch die Einstellung der Silberverkäufe im Jahre 1879 ihre größte Förderung erfahren haben, würden verstummen müssen.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Ueber das **Handelsprovisorium mit Spanien**, das bis einschließlich 31. Mai d. Js. verlängert worden war, ist dem Bundesrath mitgetheilt worden, daß die Verhandlungen mit Spanien über einen neuen Handelsvertrag zwar einen befriedigenden Ausgang erhoffen lassen, die Erzielung einer Verständigung aber bis zum 31. Mai unmöglich sein werde. Der Bundesrath hat sich damit einverstanden erklärt, daß für den Fall einer mit der spanischen Regierung zu treffenden Vereinbarung wegen abermaliger Verlängerung des bestehenden deutsch-spanischen Handelsprovisoriums die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen den spanischen Boden- und Industrieerzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet für die Zeit vom 1. Juni bis höchstens zum 1. August d. J. weiter zugestanden werden können.

* **[Der Graf von Turin]** gedenkt am Sonntag Abend bez. am Montag Berlin wieder zu verlassen, um die Rückreise anzutreten.

* **[Zum deutsch-russischen Handelsvertrage.]** Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg." gemeldet: „Vom deutsch-russischen Handelsvertrage wird augenblicklich hier kaum mehr gesprochen. (? D. R.) Seine russischen Verfechter halten allerdings an dem schließlichen Zustandekommen fest, rechnen darauf aber erst nach der Erledigung der Militärvorlage im deutschen Reichstag, und sehen demgemäß sehr gespannt den bevorstehenden Neuwahlen entgegen." Das ist ein Grund mehr, die Wahlcandidaten nicht nur auf ihre Stellung zur Militärvorlage, sondern auch auf ihre wirthschaftliche Ueberzeugung hin anzusehen.

* **[Für die Cavallerie]** ist eine **Anleitung für die Arbeiten der Cavallerie im Felde** ausgegeben worden, die nicht allein die maßgebenden Festsetzungen für die vorzunehmenden Zerstörungsarbeiten, sondern auch für die Herstellungsarbeiten enthält. Die letzteren erstrecken sich besonders auf Feldbrückenbau, Wegebesserungen, Vertheidigungs- und Lagereinrichtungen. Dem Ueberschreiten von Flüssen ist besondere Aufmerksamkeit zugewendet, namentlich dem Schwimmen und dem Ueberschreiten mit vorbereitetem Geräth, zu welchem die neuerdings eingeführten Faltboote gehören, mit denen nur die Cavallerie ausgestattet ist. Die Anleitung umfaßt die gesammten Pionierarbeiten, welche die Cavallerie im Felde selbständig auszuführen hat.

* **[In dem Prozesse wegen der Broschüre „Judenflinten"]**, der seit der Auflösung des Reichstages wieder seinen Fortgang genommen hat, ist, wie wir der „Staatsb.-Ztg." entnehmen, den Betheiligten vor einigen Tagen das Urtheil zugestellt worden. Es umfaßt 125 Seiten. Da gegen das Urtheil die Revision angemeldet ist, so liegt der Vertheidigung nunmehr ob, diese innerhalb acht Tagen zu begründen. Sonach dürfte, wenn nicht durch eine etwaige Wahl Ahlwardts in den Reichstag wiederum eine Unterbrechung erfolgt, das Reichsgericht in etwa 6—8 Wochen sein Urtheil sprechen.

* **[Die Arbeiten am Nordostsee-Kanal.]** Der Staatssecretär des Innern v. Bötticher ist zur Besichtigung der Arbeiten des Nordostsee-Kanals abgereist. Es wird sich bei dieser Reise wohl um eine Vorbereitung für die bevorstehende Besichtigung der Arbeiten durch den Kaiser handeln, die, wie wir mitgetheilt haben, vor Beginn der Nordlandsfahrt des Kaisers geplant ist. Ueber den Fortschritt der Arbeiten am Nordostsee-Kanal wird uns berichtet:

Die Strecke des Nordostsee-Kanals von Holtenau bis Rendsburg ist soweit hergestellt, daß Fahrzeugen mit einem Tiefgang bis zu 2,68 Metern der Verkehr auf dieser Strecke gestattet werden kann. Hierdurch wird nach Einstellung des Betriebes auf dem schleswig-holsteinischen Kanal die Wasserverbindung zwischen Ost- und Nordsee auf dem Wege Holtenau-Tönning mittels einer für die Uebergangszeit hergestellten Schleuse bei Holtenau und der bereits fertiggestellten Schleuse zum Abschluß des Kanals gegen die Unter-Eider für die kleine Schiffahrt aufrecht erhalten. Dem Bundesrath ist gemäß § 3 des Gesetzes vom 16. März 1886, betreffend die Herstellung des Nordostsee-Kanals, der Entwurf eines Gebührentarifs für die Strecke Holtenau-Rendsburg zur Beschlußfassung mit dem Bemerken vorgelegt worden, daß der Entwurf den zur Zeit für den schleswig-holsteinischen Kanal bestehenden Tarifbestimmungen nachgebildet, dabei aber berücksichtigt worden ist, daß vier Schleusen fortgefallen sind. Nach dem Tarif ist zu entrichten von einem Schiffsgefäße für die Benutzung einer jeden der beiden Schleusen bei Holtenau und Rendsburg für je ein Cubikmeter Netto-Raumgehalt sechs Pfennig. Bei der Berechnung des letzteren werden Bruchtheile von einem halben Cubikmeter oder mehr für ein volles Cubikmeter gerechnet, kleinere Bruchtheile dagegen außer Berechnung gelassen. Es ist dabei eine Tonne (1000 Kilogramm) = zwei Cubikmeter zu rechnen. Der Tarif enthält im weiteren eine Reihe von Ausnahmen für Schiffsgefäße, die Ballast führen oder leer sind, sowie für beladene Schiffsgefäße mit beschränktem Lauf. Diese haben nur den dritten Theil des regelmäßigen Abgabensatzes, jedoch mindestens fünfzig Pfennige zu entrichten. Schiffsgefäße von zwölf Cubikmetern oder weniger Netto-Raumgehalt entrichten 50 Pfennige, noch andere Schiffsgefäße, welche die Rendsburger Kanalschleuse lediglich im Verkehr mit den städtischen Lösch- und Ladeplätzen passiren, entrichten als Hafengeld 30 Pfennig. Befreit von der Abgabe sind Schiffsgefäße, die Eigenthum des Reichs oder eines Bundesstaates sind oder für Reichs- oder Staatsrechnung Gegenstände befördern, sowie Fahrzeuge von zwölf Cubikmeter oder weniger Netto-Raumgehalt. Endlich enthält der Tarif zusätzliche Vorschriften über das Verhalten der Führer von Schiffsgefäßen.

* **Aus Wiesbaden** wird der „Frankf. Ztg." vom 6. d. M. berichtet: Die zweite öffentliche Sitzung der Generalversammlung des Vereins „**Frauenbildungs-Reform**" brachte am Dienstag Abend, nachdem der Vormittag Geschäften, wie dem Kassenwesen, Statutenberathungen ꝛc. gewidmet gewesen war, zwei längere Vorträge von Frl. Augspurg (München) und Frl. Buzello-Stürmer (Berlin). Erstere sprach über „Die ethische Seite der Frauenfrage". Die praktische Seite ist den Frauen durch die sociale Lage der Dinge aufgezwungen worden, die ethische, welche noch weitere Kreise zieht, hängt zusammen mit den Aufgaben der Frau als Glied der Allgemeinheit; die Stellung, die ihr in einem Culturganzen zufällt, ist wichtiger, als man bisher anzunehmen beliebt habe. Die Rednerin, der ein klangvolles und weittragendes Organ zu Gebot steht und die über ihre erworbenen Kenntnisse mit Logik und Grazie zu disponiren weiß, ging dann näher auf die Mittel und Wege ein, welche die Frau einzuschlagen habe, um der ihrem Geschlecht drohenden Degeneration vorzubeugen, denn degeneriren muß alles, dem die Mittel zur physischen Existenz versagt und die Mittel zur Hebung der Persönlich-

---

Gesühnt.

(Nachdruck verboten.)

2) Novelle von **Marius**.

An der Spitze der Spalier bildenden Studenten stand unser Freund Gustav, als älterer Commilitone nicht mit dem studentischen Wichs angethan, sondern in elegantem Ballcostüm, das seiner feinen ritterlichen Erscheinung ganz vorzüglich stand; er führte die erscheinenden Damen auf die längs den Wänden sich hinziehenden erhöhten Sitzreihen und überreichte dabei den jungen Damen die mit studentischen Emblemen geschmückten Tanzkarten. Der Saal füllte sich schnell, die lieblichen, freundlichen Mädchen in hellen lichten Gewändern, die Herzen von froher Erwartung voll, nahmen die für sie bestimmten Plätze ein und erwarteten mit Ungeduld den Beginn des Tanzes. Gustavs Augen wanderten noch in unruhigem Suchen dem Eingange des Saales zu, da ging es mit einem Male wie Sonnenschein über sein Gesicht und herein trat am Arme ihres Vaters Gretchen Meyer, die Schönste unter den Schönen. Ein schneeiges Gewand von so zartem Stoff, daß es sie wie eine Wolke umfloß, hob ihre leichte, graziöse Gestalt glücklich hervor, auch der Blumenschmuck, der Haar und Busen zierte, erschien so natürlich, so wie selbstverständlich — es war in ihrem Anzug und in ihrer ganzen Erscheinung die vollste Harmonie, eine Wirkung größter Kunst oder einfachster Natur, gegen die, in dem eifrigen Bemühen gut auszusehen und zu gefallen, so oft gesündigt wird. Ihre strahlenden Augen leuchteten heute in erhöhtem Glanz, und als Gustav sie begrüßend mit ihr den Saal durchschritt, ging ein Murmeln beifälligen Staunens über das schöne, junge Menschenpaar durch den Saal.

Nach der einleitenden Polonaise, in welcher dem Herkommen gemäß die älteren Herren, Professoren und höhere Beamte, die ihrer Stellung nach hervorragenden Damen in feierlich langsamem Schritt durch den Saal führten, kam das Recht heiterer Jugendlust voll zur Geltung. In Rundtänzen aller Art und den beliebten ruhigeren Contretänzen flogen die jungen Paare strahlend und fröhlich durch den Saal, und in fast ausschließlicher Vereinigung schwebte schön Gretchen an Gustavs Seite dahin; beide Meister im Tanz, bildeten ein Paar, dem an Schönheit und Anmuth keines im Saale gleichkam.

So rückte die Zeit schneller vor, als es der heitern Gesellschaft lieb sein mochte; es war bereits mehr als die Hälfte der angesetzten Tänze vorüber, wir standen in einer Walzertour, meine Partnerin und ich dicht hinter Gustav und Gretchen, und warteten, bis die Reihe zu tanzen uns traf. Gretchen strahlte in fröhlichem Uebermuth, und indem sie ihre Blicke längs der Sitzreihen gleiten ließ, wo die nicht tanzenden Damen saßen, rief sie plötzlich in neckischem Tone: „Ach Gott, sehen Sie nur dort das lange, blasse Mädchen mit dem veralteten Kleide, die ist wohl von früheren Jahrhunderten hier sitzen geblieben; sie hat nicht ein einziges Mal getanzt."

Gustavs Augen folgten der angedeuteten Richtung, und als er den Gegenstand dieser spöttischen Bemerkung gefunden, sagte er mitleidsvoll: „Wie häßlich, daß niemand von uns darauf bedacht gewesen, Sorge zu tragen, daß alle Anwesenden etwas von dem Vergnügen haben; das Mädchen sieht ganz traurig aus."

„Dem ist ja bald abzuhelfen! Wenn Sie, mein edler Ritter, sich diese lange Schöne als Tänzerin wünschen, trete ich gerne zurück."

„Von einem Wunsche ist hier nicht die Rede, liebes Fräulein Gretchen, sondern von einer versäumten Pflicht der Höflichkeit, ja der Menschlichkeit."

„Nun", erwiderte Gretchen gereizt und in scharfem Tone, „ich habe nicht gewußt, daß ein Ball eine Wohlthätigkeits-Veranstaltung ist; aber, wie gesagt, ich trete Ihnen die noch übrigen Tänze gerne ab, widmen Sie sich Ihrem edeln Gefühl folgend der vernachlässigten Schönen — ich finde, auch ohne das Mitleid zu beanspruchen, andere Tänzer", und dabei zerpflückten ihre schlanken Finger das mit Gustavs Namen beschriebene Tanzkärtchen.

Gustav blickte in ungläubigem Schreck auf das schöne, jetzt zornig erregte Wesen an seiner Seite, ein leiser Ausruf entfuhr seinen Lippen, den ich aber nicht ganz verstand, dann brachte der Tanz uns aus einander. Mit peinlicher Spannung sah ich nun dem Verlauf des so glücklich begonnenen Festes entgegen. Wie würde Gustav diese kindische, nicht sehr taktvolle Abweisung seiner Angebeteten tragen? In der Pause sah ich ihn etwas bleicher als gewöhnlich, aber in ruhigem Gespräch mit einem älteren Herrn stehen, bis die Musik zum neuen Tanz begann und die neuen Paare sich aufstellten. Gretchen saß in lebhaftem Geplauder zwischen anderen jungen Damen, aber es war ersichtlich, daß sie nur mechanisch plauderte — ihre Augen folgten Gustav mit ängstlicher Spannung, als er an der Seite des alten Herrn den Saal durchschritt — an Gretchen vorüber und, vor dem vorhin erwähnten blassen Mädchen stehen bleibend, nach höflicher Vorstellung durch den ihn begleitenden Herrn die junge Dame zum Tanze aufforderte.

Das war so recht der Gustav, den wir alle so liebten, impulsiv jedem guten Gefühl sich hingebend, überwand er die eben erlittene Kränkung und that, was sein humanes Empfinden ihm als das Richtige vorschrieb. Das freudige Staunen des vernachlässigten, wirklich sehr reizlosen Mädchens, das nun nach der langen, gewiß bitter empfundenen Nichtbeachtung durch den hervorragendsten, beliebtesten Tänzer zur Mitbetheiligung an dem Vergnügen herangezogen wurde, lohnte ihm reichlich für die Ueberwindung, die es ihn doch vielleicht gekostet, auf Gretchens Partnerschaft zu verzichten. Jedenfalls that er vollauf seine Ritterpflicht, indem er mit ausgesuchter Höflichkeit die Pausen zwischen dem Tanze der Unterhaltung der ihm auf so sonderbare Weise zugefallenen Dame widmete. Sie tanzte übrigens nicht schlecht, wenn sich auch hierbei ihre Erscheinung durchaus nicht anmuthiger gab; sie war in der That, ohne eigentlich häßlich zu sein, ein Wesen, dem jeder weibliche Reiz gänzlich abging. Die hageren, eckigen, durch keine Kunst der Mode verdeckten Formen, die Schlichtheit der Haartracht, ja selbst der Ausdruck, den ihr Gesicht zeigte, hatten etwas in dem Ballsaal befremdlich Wirkendes, und obwohl das Mädchen zweifellos jung war, fehlte ihm doch der verschönernde Schein warm pulsirender Jugend ganz und gar.

Nach beendetem Tanz führte Gustav Fräulein Carsten, die Tochter des einstmaligen Rectors der Universität, an ihren Platz zurück. Er selbst betheiligte sich nicht weiter am Tanze, während wir andere Studenten seinem guten Beispiel folgend die versäumte Pflicht nachholten und Fräulein Carsten noch öfter zum Tanz aufforderten.

Mit dem Glockenschlage 12 schloß der Tanz, die Musik ging in eine andere Weise über, in der Mitte des Saales schaarten sich die Studenten nach den Verbindungen geordnet um ihr Couleurbanner und sangen in mächtig klingendem Chor das allbeliebte, herrliche Gaudeamus aus dem vollen Jubel begeisterter Jünglingsherzen heraus, während die streng nach dem Takt der Musik zusammenklirrenden Schläger eine eigenartige, schwungvolle Begleitung des Gesanges bildeten. Die anwesenden Damen verließen unter dem verklingenden Gesang" wie beim Beginn durch die Reihen der salutirenden Studenten geleitet, den Saal, und das schöne Fest hatte sein Ende erreicht. Es schien mir, als hätte Gustav beim Hinausgehen sich Gretchen zu nähern versucht, aber diese verließ am Arm eines andern Studenten in wirklicher oder erkünstelter lebhafter Unterhaltung den Saal, ohne ihn eines weiteren Blickes zu würdigen.

Wie anders war der Erfolg dieses an sich so schönen Festes in Bezug auf die sicheren Erwartungen betreffs unseres Freundes Gustav!

Der üblicher Weise auf den Ball folgende Commers gab mir keine Gelegenheit, einen Blick in Gustavs Seele zu thun, und ich hielt es auch trotz unseres intimen Verkehrs nicht für passend, ihn in den nächsten Tagen aufzusuchen. Gesellige Veranstaltungen, bei denen man sich sonst regelmäßig traf, fanden zunächst auch nicht statt, da der Ball alle derartigen Interessen für einige Zeit ganz absorbirt hatte. So waren mehr als acht Tage vergangen, ohne daß ich etwas von Gustav gesehen oder gehört hatte, und nun trieb mich meine wirkliche Freundschaft doch, ihn aufzusuchen.

Seine hübsche elegante Garçonwohnung war im Umfang wie in ihrer Ausstattung sehr verschieden von den gewöhnlichen Studentenbuden. Ein geräumiges, elegant möblirtes Vorderzimmer, das den Namen Arbeitszimmer führte, obwohl es diesem Zweck nicht oft mochte gedient haben, war dem Schönheitsbedürfniß seines Inhabers entsprechend durch Büsten, Kupferstiche ꝛc. reich decorirt, und auch das daran stoßende Schlafzimmer verrieth durch seine hübsche Ausstattung, zu der unter anderem eine prachtvolle Statue der

keit nicht gewährt werden. Frl. Augspurg erhofft von dem selbstthätigen Eintreten der Frau in die Culturaufgaben die Gewinnung einer neuen Glückseligkeit und einer geläuterten Sittlichkeit. Das ethische Moment war eigentlich auch der Hauptfactor in dem **Vortrag** des **Frl. Buzello-Stürmer** über das **Thema** „Der Frauen Pflicht in eigener Sache", das die Dame unter einer Fülle von Gesichtspunkten behandelt. Die Hausfrau, die Frau mit Beruf, der Einfluß des Weibes auf ihre nähere Umgebung, auf die Lebensauffassung ihrer Zeit, weibliche Schulbildung 2c., alles wurde von der Dame mit viel Schlagfertigkeit aufgegriffen und mit den Grundgedanken in passende Verbindung gebracht. Die Vorträge erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs.

Straßburg, 7. Juni. Wieder einmal ist ein **Führer der Postassistenten-Bewegung gemaßregelt** worden. Postassistent Dietrich in Schiltigheim bei Straßburg versandte unterm 28. Mai dieses Jahres ein Circular, das die Aufforderung enthielt, einen Bezirksverein des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten zu begründen. Die constituirende Versammlung sollte am 3. Juni in Straßburg stattfinden. Aber bereits am 1. Juni hatte Herr Dietrich seine Versetzung nach Altkirch, einem entlegenen Winkel des Elsaß, in der Tasche. Die Folge war, daß die auf den 3. Juni anberaumte Versammlung und ebenso die Gründung des Vereins unterblieb.

Amerika.

* **[Die neue Lage in Nicaragua.]** Nach Newyorker Depeschen ist die neue Regierung in Nicaragua unter großem Jubel der Bevölkerung eingesetzt worden; beide Parteien rüsten ab. Die Kriegskosten beider Parteien werden von der Regierung anerkannt. Die Constituante soll innerhalb vier Monate einberufen werden. Bis dahin bleiben der Präsident und die Minister im Amt.

Buenos-Ayres, 8. Juni. Nach einer Depesche des Reuter'schen Bureaus von heute erfolgte die **Demission des Ministeriums** auf die directe Initiative des Präsidenten Saenz Pena. Romero, Viotoriea und andere Minister empfingen eine Mittheilung des Präsidenten Saenz Pena, in welcher derselbe erklärte, er wünsche ihre Demission, da er eine Aenderung der Politik wolle. — Es verlaute, daß der neue Finanzminister Avellaneda die Politik Romeros fortsetzen werde. (W. T.)

Coloniales.

* **[Unter der Firma Usambara Kaffeebau-Gesellschaft]** hat sich, wie die „Landw.-Ztg." mittheilt, in Berlin eine Actien-Gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, in Deutsch-Ostafrika Land- und Plantagenwirthschaft zu betreiben. In erster Linie ist die Anlage von Kaffeeplantagen ins Auge gefaßt. Der Gesellschaft ist zu diesem Zweck von der deutschen Reichsregierung ein fruchtbarer und günstig gelegener Landstrich zur Verfügung gestellt worden, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft bereits mit bestem Erfolg Kaffee gebaut wird. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt vorläufig 250 000 Mk. (in Antheilen von 200 Mk.). Dem Aufsichtsrath steht es indeß zu, das Grundkapital bis auf 500 000 Mk. zu erhöhen.

* **[Peters über Emin.]** Der Reichscommissar Dr. Peters erklärt in der „Deutschen Warte" alle Nachrichten über den Tod Emin Paschas für falsch.

Zur Wahlbewegung.

* **[Das Verhältniß der Nationalliberalen zu der freisinnigen Vereinigung]** markirt die nationalliberale „Magd. Zeit." wie folgt: „Es muß für die Nationalliberalen die Hauptaufgabe neben der Erhaltung und Vermehrung der eigenen Mandate die sein, die „Freisinnige Vereinigung" gegenüber der „Richter-Payer'schen freisinnigen Volkspartei" möglichst zu verstärken und, wo es irgend angeht, mit der ersteren Hand in Hand zu gehen. Nur dadurch wird in vielen Fällen ein Zusammengehen der liberalen Parteien gegenüber der Socialdemokratie ermöglicht werden. Mögen beide liberalen Parteien diesen Gesichtspunkt bei den Wahlen stets vor Augen haben; es würde nicht nur ihnen selbst, sondern, worauf es vor allem ankommt, dem Vaterlande zum Segen gereichen."

Aus Schleswig, 7. Juni, wird dem „Berl. Tagebl." berichtet:

Da im Wahlkreise **Tondern-Husum** eine Einigung der Freisinnigen betreffs der Candidatenfrage nicht erzielt worden ist, werden sowohl der bisherige Vertreter, Professor **Seelig**, wie der volksparteiliche Candidat, Gewerbeschuldirector **Lange**, candidiren. In den politischen Ansichten beider Candidaten ist eine sachliche Differenz nicht vorhanden. Herr Lange hat in seiner Friedrichstädter Wahlrede ausdrücklich gesagt, daß er sich bezüglich der Militärvorlage auf den Standpunkt der freisinnigen Volkspartei stelle, doch behalte er sich eine andere Abstimmung bei einer wesentlichen Aenderung der ganzen politischen Lage vor. Bekanntlich wurde Professor Seelig wegen seiner Stellung zur Heeresvorlage von einem Theil der Vertrauensmänner abgelehnt. Beide Candidaten werden also unter gewissen Voraussetzungen für die Militärvorlage stimmen. Deshalb dürfte es auch gelingen, einen Theil der Nationalliberalen, der von dem agrarischen Candidaten nichts wissen will, ins freisinnige Lager herüberzuziehen. Die Wahlaufrufe beider freisinnigen Parteien enthalten sich jeder gegenseitigen Befehdung.

Aus Oldenburg, 7. Juni, wird der „Wes.-Ztg." geschrieben:

Die **Candidatur Eugen Richters** (gegen Hinze) ist nunmehr auch hier mit seiner Zustimmung in aller Form proclamirt worden, jedoch wird Richter nicht persönlich hier erscheinen, da es ihm dazu, wie er seinen hiesigen Anhängern geschrieben hat, zu sehr an Zeit mangelt. Mit der Agitation für R.'s Wahl dürfte sofort begonnen werden. — Am Schlusse einer sehr bewegten Versammlung in Oberstein erbat sich Herr Schöffe Klein das Wort und erklärte von der Galerie herab, daß ein soeben ihm zugegangenes Schreiben **Richters ihn veranlasse**, die Anhänger der freisinnigen Volkspartei aufzufordern, nur für Richter zu stimmen, der sich als Zählcandidat aufstellen lassen wolle. Darauf gab Hinze seinerseits die Erklärung ab, daß er nunmehr ebenfalls ohne Rücksichtnahme gegen Richter öffentlich auftreten werde. — In einer weiteren in Birkenfeld am Sonntag abgehaltenen Versammlung wies Hinze die Möglichkeit, sich wieder mit Richter zu vereinigen, weit von sich. Er erstrebe die Bildung einer großen vereinigten liberalen Partei.

Essen a. d. Ruhr, 8. Juni. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" veröffentlicht eine **Zuschrift** des Geheimen **Commerzienraths Krupp** an den Vorsitzenden des Centralwahl-Comités der nationalen Partei des Wahlkreises Essen, Landgerichtsrath Schneider, in welcher es heißt:

Trotz meiner bestimmten Ablehnung bin ich dennoch als Candidat aufgestellt worden in der Voraussetzung, daß ich eine auf mich fallende Wahl für den nächsten Reichstag, wo es sich um die Durchführung der Militärvorlage handelt, annehmen werde. Ich halte diese Forderung der Regierung für so begründet und die friedliche Lösung dieser Frage für so wichtig, daß ohne Unterschied der Confession alle diejenigen, welche es mit dem Fortbestande unseres Vaterlandes ernst nehmen, die Regierung unterstützen sollten. Mit dieser Erklärung meines Standpunktes zu der wichtigsten Frage verbinde ich die weitere, daß ich aus patriotischer Pflicht nunmehr ein auf mich fallendes Mandat annehme, daß ich aber jeglichen **Einflusses auf die Wahl mich enthalten werde**, da ich unter allen Aufgaben, denen ich meine Kräfte zu widmen habe, nächst der Erstarkung und Erhaltung unseres Vaterlandes die Erhaltung des Friedens unter und mit meinen Arbeitern als die höchste ansehe!

*

Telegramme.

Berlin, 9. Juni. Nach der „Freisinnigen Ztg." sind nunmehr **in 210 Kreisen** Candidaten aufgestellt, welche entweder zur **freisinnigen Volkspartei** gehören oder zur **süddeutschen Volkspartei** oder sich den Anschluß an die freisinnige Volkspartei oder die **freisinnige Vereinigung** noch vorbehalten haben.

Polizeilich **aufgelöst** in Folge Ruhestörung durch Socialdemokraten wurde gestern Abend in **Berlin** eine öffentliche Versammlung des **freisinnigen Arbeitervereins** „Fortschritt".

Die **Bodenbesitzreformer** tagten gestern in Berlin, 37 Mann stark, und stellten den Fabrikanten Freese als Zählcandidaten auf.

In **Prenzlau-Angermünde** ist **Knörcke** (freis. Volksp.) als Candidat aufgestellt worden.

In **Frankfurt a. d. O.** ist der conservative Graf Finkenstein von der Candidatur zurückgetreten.

Die „**Kreuzzeitung**" plaidirt für die Wahl des **antisemitischen** Candidaten in **Wiesbaden**, Lieutenant Brade.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Juni. Der „**Reichsanzeiger**" weist nach, daß die Behauptung, der **Antrag Huene zur Militärvorlage** widerspreche den **Windthorst'schen Resolutionen**, weil durch Annahme des Antrages die zweijährige Dienstzeit nicht gesetzlich eingeführt, dagegen die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt werde, falsch ist. Der Antrag Huene lege die zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen gesetzlich so lange fest, als die Compensation dafür ebenso gewährleistet sei. Die Resolutionen Windthorst forderten nur die Regierung auf, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Erwägung zu nehmen. Dieser Erwägung werde durch den Antrag Huene praktische Folge gegeben. Die Resolutionen Windthorst sprächen ferner die Erwartung aus, daß von Plänen Abstand genommen würde, wodurch alle wehrfähige Mannschaften zum activen Dienst herangezogen würden, indem dadurch dem Reiche unerschwingliche Kosten erwüchsen. Der „Reichsanzeiger" hebt hervor, nach dem Urtheil der deutschen Finanzminister und der ersten volkswirthschaftlichen Sachverständigen seien nach einem Vergleich mit den Aufwendungen anderer Staaten die Kosten aus dem Antrag Huene nicht unerschwinglich. Nach dem Antrag Huene würden auch nicht alle Wehrfähigen herangezogen, vielmehr würden schon 1894 nach Maßgabe des diesjährigen Musterungsgeschäfts etwa 90 000 taugliche Wehrpflichtige nicht eingezogen, welche Zahl in Folge der steigenden Bevölkerung ständig wachsen müsse. — Der „Reichsanzeiger" erklärt ferner die Mittheilung des „Badischen Beobachters", daß beim Musterungsgeschäft in **Mannheim** ein **Einäugiger**, trotzdem er ein Glasauge trage, ausgehoben sei, nach den angestellten Ermittelungen als eine absolut haltlose sensationelle Nachricht. Die betreffende Person sei nicht ausgehoben worden, sondern im Musterungstermin sofort dem Landsturm überwiesen.

— Die Weiterreise der **Kronprinzessin-Wittwe Stephanie** von Oesterreich erfolgt von Marienburg über Rügen und Stralsund nach Stockholm.

— Finanzminister **Miquel** ist seit einigen Tagen auf einer **Dienstreise** begriffen.

— Der „Voss. Ztg." wird aus Schlesien geschrieben: Bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten, **Thielen**, hat vor einigen Tagen eine **Deputation der oberschlesischen Getreidebörse** in Gleiwitz Audienz gehabt, um dem Minister Vorstellungen wegen der die oberschlesische Mühlen-Industrie und dadurch den oberschlesischen Getreidehandel ruinirenden **Staffeltarife für Getreide** zu machen. Nach dem Bericht der Deputation hat der Minister die sorgfältige Prüfung der ihm überreichten Eingabe und einen baldigen günstigen Bescheid in Aussicht gestellt.

— Für das **Etatsjahr 1892/93** liegt nunmehr dem „Reichsanzeiger" zufolge die endgiltige Nachweisung der zur Anschreibung gelangten **Einnahmen** (einschließlich der creditirten Beträge) **an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern** sowie anderer Einnahmen im deutschen Reiche im Folgenden vor:

„Zölle 377 917 128 Mk. (gegen das vorige Etatsjahr — 28 531 313 Mk.), Tabaksteuer 11 792 289 Mk. (+ 355 049 Mark), Zuckermaterialsteuer 57 246 007 Mark (— 63 583 014 Mark), Verbrauchsabgabe von Zucker 73 960 784 Mark (+ 17 961 228 Mark), Salzsteuer 43 405 793 Mark (— 176 703 Mark), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 24 297 945 Mk. (+ 686 432 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 113 898 291 Mk. (— 2 123 016 Mk.), Brausteuer 25 799 841 Mk. (+ 38 715 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 3 590 350 Mk. (+ 178 432 Mk.); Summa 617 416 414 Mk. (— 75 194 190 Mk.). Spielkartenstempel 1 365 837 Mk. (+ 41 616 Mk.), Wechselstempelsteuer 7 915 609 Mk. (— 259 983 Mk.), Stempelsteuer für: a. Werthpapiere 3 650 918 Mk. (— 932 699 Mk.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 9 320 267 Mk. (— 1 700 895 Mk.), c. Loose zu Privatlotterien 1 775 508 Mk. (+ 302 307 Mk.), Staatslotterien 7 316 063 Mk. (— 11 204 Mk.), Post- und Telegraphen-Verwaltung 246 586 441 Mk. (+ 11 588 479 Mark), Reichseisenbahnverwaltung 59 201 480 Mk. (+ 1 731 955 Mk.). Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen für das Etatsjahr 1892/93: Zölle 360 015 172 Mark (— 18 455 156 Mk.), Tabaksteuer 11 296 008 Mark (— 185 678 Mk.), Zuckermaterialsteuer 13 237 102 Mk. (+ 3 431 450 Mk.), Verbrauchsabgabe von Zucker 52 226 130 Mk. (— 2 913 484 Mk.), Salzsteuer 42 595 222 Mk. (— 270 976 Mk.), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 19 801 506 Mk. (+ 465 185 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 95 775 656 Mk. (— 3 729 212 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 24 957 256 Mk. (+ 185 241 Mk.), Summa 619 904 052 Mk. (— 21 472 630 Mk.) — Spielkartenstempel 1 308 229 Mk. (+ 62 798 Mk.)."

Leipzig, 9. Juni. In dem **Hochverrathsprozeß** wurden verurtheilt Grasser zu 5½ Jahren, Schönberger zu 8½ Jahren Zuchthaus und je 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Lanius zu 1 Jahr Gefängniß, Michael und Müller zu je 1½ Jahren Gefängniß. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Wien, 9. Juni. Der Budgetausschuß der **österreichischen Delegation** nahm heute einstimmig den Bericht Dumbas über das **Budget des Aeußern** an. Der Bericht hebt die uneigennützige, stets auf die Erhaltung des Friedens bedachte, aber auch der Machtstellung des Reiches volle Rechnung tragende Politik hervor, welche unerschütterlich an dem Dreibund festhalte und gleichzeitig bemüht sei, die Beziehungen zu allen Mächten immer freundlicher zu gestalten. Diese Politik finde lebhafte und rückhaltlose Zustimmung der ganzen Bevölkerung. Vollkommen im Einklange hiermit sei der Budgetausschuß veranlaßt gewesen, dem Minister einstimmig volles Vertrauen und warme Anerkennung für seine ausgezeichnete, erfolgreiche Thätigkeit auszudrücken. Darauf begann die Berathung des Heeresbudgets.

Paris, 9. Juni. Die Meldungen einiger Blätter über die **Neubesetzung verschiedener Botschaften** werden durch eine Mittheilung der „Agence Havas" für **unbegründet** erklärt.

Cette (Südfrankreich), 9. Juni. Seit gestern sind hier fünf **choleraartige Todesfälle** vorgekommen.

London, 9. Juni. Im **Unterhause** erklärte heute der Parlamentssecretär des Colonialamtes Buxton, der **Conventionsentwurf über Swaziland** sei vereinbart, aber die Regierung habe noch nicht den vollen Wortlaut erhalten. Der Gouverneur des Kaplandes werde die Convention nicht unterzeichnen, bis er dazu von der Regierung ermächtigt sei.

Kopenhagen, 9. Juni. Das königliche Schiff „**Danebrog**" geht Morgen früh nach Lübeck ab, wo der **König** Sonntag Abend von Wiesbaden eintrifft. Die Ankunft des Königs in Kopenhagen erfolgt Montag Nachmittag.

Lissabon, 9. Juni. Die **Kammer** genehmigte heute endgiltig den **Handelsvertrag mit Spanien**.

Belgrad, 9. Juni. Garaschanins Organ „Videlo" berichtet heute über eine **Greuelthat**, die an einem fortschrittlichen Bauern Paul Milijanic in Makowitza **am Wahltage** verübt worden ist. Eine Horde radicaler Bauern hängte Milijanic an einem

---

milesischen Venus gehörte, den gewählten Geschmack seines Bewohners.

Als ich das Arbeitszimmer betrat, fand ich Gustav unter Büchern und Papieren vergraben; er kam mir augenblicklich mit seiner alten heiteren Miene entgegen, und indem er mich zum Sopha führte, sagte er lächelnd:

„Nun, ich habe auf deinen Condolenzbesuch schon lange gewartet." Beim Anblick meines verlegenen, erstaunten Gesichtes fügte er sogleich hinzu: „Du willst doch nicht, daß diese dumme Geschichte auch noch einen Bruch in unsere alte Freundschaft bringt, sei einmal nicht so taktvoll und discret, sei lieber offen und ehrlich und laß uns durch eine Aussprache alles Peinliche von der Sache wegschaffen! Fürs Erste siehst du wohl, daß der Schlag nicht zu tief getroffen hat und ich muß dir sagen, daß ich darüber selbst sehr erstaunt bin. — Komm mir nicht mit Euren gewöhnlichen Reden von meiner glücklichen Natur, die mir darüber hinweggeholfen — ich fürchte, Ihr seid schlechte Propheten gewesen und mit der mir vorausgesagten glücklichen Zukunft sieht die Sache mehr als fraglich aus — dieses an sich kleine Ereigniß hat mir gezeigt, daß ich mit größter Wahrscheinlichkeit noch einmal sehr unglücklich werde. — Du kannst mich schwer verstehen, verstehe ich mich ja selbst nicht ganz, soviel nur weiß ich, daß ich mir fest einbildete, Gretchen innig und leidenschaftlich zu lieben, und danach hätte mich ihr unfreundliches Betragen doch tief kränken müssen. Aber der Haupteindruck auf mich war durchaus nicht der persönlicher Kränkung oder des Schmerzes; es war mir vielmehr in dem Augenblick, als verschwände das geliebte Mädchen plötzlich aus der Welt, und die an ihrer Stelle geblieben, war ein fremdes, mir vollkommen gleichgiltiges Wesen, dessen Abweisung mich natürlich auch nicht innerlich betrüben konnte. Auch jetzt fühle ich in mir nur eine wunderbare Leere, aber was man so von unglücklicher Liebesleidenschaft fabelt, davon ist vorläufig gar nichts in mir. Das ist ja einstweilen ganz gut, aber ich sehe daraus, daß ich wahrscheinlich ein Glück, wie ich es träume und ersehne, nie erreichen werde, und da ich ein halbes Glück zu genießen unfähig bin, werde ich wohl immer darben müssen! Andere lieben und lassen sich durch nichts in ihrer Liebe stören; mag die Angebetete sich schließlich als noch so voller Fehler steckend erweisen, sie sehen es entweder gar nicht oder es stört sie nicht. Mir aber legt kein Gott Amor die verhüllende Binde um die Augen! In dem Augenblick, wo ich Gretchens gemüthloses Wesen erkannte, war alle Liebe zu ihr in mir plötzlich und auf Nimmer-Wiederkehren erstorben, und so wird es mir wohl immer gehen, denn wo fände ich ein Wesen, das gleich schön und gut wäre, und zu Compromissen kann ich mich bei meiner unglücklichen Natur nicht entschließen! — Also, mein lieber falscher Prophete, wird der glückliche Knabe, dem Eure Freundschaft das höchste, herrlichste Mannesglück voraus verkündet, wohl recht elend bei seinem Glücksstreben scheitern!"

Meine Einwendungen fanden kein Gehör bei Gustav, der mir doch in erregterer Stimmung zu sein schien, als er eingestehen wollte. So war es mir ganz recht, als er, das Gespräch auf ein anderes Thema hinlenkend, mir erzählte, daß er jetzt plötzlich große Freude an der Arbeit bei sich entdeckt habe und daß er diese Stimmung benutzen wolle, um die größere wissenschaftliche Arbeit zum Zweck seiner Habilitirung an der Universität, von der er oft gesprochen, ohne daß jemand von uns recht daran geglaubt hatte, auszuführen. „Du siehst, ich bin schon tüchtig dabei, das wird mich am besten ins richtige Gleichgewicht bringen. — Und heute Abend spielt das herrliche Florentiner Quartett, da will ich schwelgen in reinem, ungetrübten Schönheitsgenuß! O, du glaubst nicht, wie ich mich darauf freue — ein solcher unentweihter Genuß, das ist Leben, das macht den Menschen gut und glücklich! Und nun, nicht wahr, alter Freund, bist du über mich beruhigt — vom Verzweifeln bin ich noch ziemlich weit ab."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Buch von Haweis über Mackenzie

wird dem „B. Tagebl." aus London berichtet: Wir sind der Ansicht, das lang erwartete Buch des Reverend Haweis: „Sir Morell Mackenzie, physician and operator, a memoir", nach Privatpapieren und persönlichen Erinnerungen, wäre besser ungedruckt geblieben. Ein englisches Sprichwort sagt: „Man weckt schlafende Hunde nicht." Wir fürchten aber sehr, daß der ganze Aerztescandal, welcher dem Tode Kaiser Friedrichs folgte, durch das Buch wieder geweckt werden wird.

Nach einer ausführlichen Schilderung der harten Jugend Mackenzies, seines Privatlebens und seiner Praxis in London kommen wir auf das allein uns interessirende Kapitel: „**Mackenzie am Krankenbett Kaiser Friedrichs.**"

Er geht auf Wunsch der Königin nach Berlin und kommt dort am 20. Mai an. Er wird, ehe er noch die Toilette wechseln kann, zu dem hohen Patienten gerufen. „Die deutschen Aerzte", so sagt Herr Haweis, „die den Kranken pflegen, sind unfähig, die Zange zu gebrauchen, um ein Stück des verdächtigen Gewebes zu entfernen."

Wir citiren wörtlich: „Als Mackenzie mit mir über diese Operationen sprach, deren letzte vollständig die warzige Wucherung mit der Zange beseitigte, sagte er mit dem ihm eigenen satirischen Lächeln: Es war wirklich nichts an dieser Operation, obwohl alle um den Kronprinzen stehenden deutschen Aerzte sie scheinbar für unmöglich hielten. Ich könnte ein halbes Dutzend deutscher Specialisten nennen, die sie ebenso gut wie ich hätten ausführen können. — Es stand mir nicht an, das zu sagen, da ich die Empfindlichkeit der Aerzte und den Kaiser schonen wollte. Die Operation, welche ja eine gewisse technische Geschicklichkeit erfordert, gehört zu denen, welche ich häufig im Hospital für Halskrankheiten in London vorgenommen habe, und die keinerlei Commentar mehr erfordert. Der Patient kommt hinein, setzt sich nieder und in einer Minute ist alles geschehen. Die hohe Stellung des Patienten, die Möglichkeit eines Nichtgelingens, aber nicht die Gefährlichkeit der Operation, legt letztere solche Wichtigkeit bei."

Und Mackenzie fügte hinzu: „Der Kronprinz hätte eine viel größere Chance zu genesen gehabt, wenn er sich als gewöhnlicher Patient ins Hospital für Halskrankheiten begeben hätte und incognito dort behandelt worden wäre. Es wäre ihm die größte Aufmerksamkeit zu Theil geworden und ein Irrthum wäre ausgeschlossen gewesen. Viele Köche verderben den Brei, und das ereignete sich auch hier. Die rechte Sache geschieht dann nicht zur rechten Zeit, während sie geschieht, wird sie vielleicht verdorben, oder sie geschieht auch wohl gar nicht. Ich brauche nicht erst zu sagen, zu welchen Fällen der des Kronprinzen gehörte."

Ueber das berühmte **Tagebuch** weiß Herr Haweis wenig zu sagen: „Kaum war der letzte Athemzug Kaiser Friedrichs entflohen, als ein Cordon Soldaten den Palast umstellte und jeden Aus- und Eingang bewachte. Zweck dieser Maßregel war, zu verhindern, daß irgend ein compromittirendes Document aus sicherem Gewahrsam entfernt werde. Unter diesen befand sich zweifellos des Kaisers Tagebuch. Mackenzie hatte damit allerhand zu thun; was und wie viel, wird vielleicht niemals jemand erfahren. Wenn dieses Tagebuch hätte vernichtet werden können, so wäre es vernichtet worden. So viel war bekannt, daß es für die Aerzte compromittirend und eine vollständige Rechtfertigung Mackenzies war. In der ärztlichen Welt würde ein solches Zeugniß absolut werthlos gewesen sein. Da aber die Majorität der Bevölkerung Patienten sind und nur ein kleiner Theil Aerzte, so würde eine solche Meinung zweifellos einiges Gewicht bei der Majorität gehabt haben, und wir können uns kaum wundern, daß das Tagebuch dergestalt so gut bewacht wurde, daß es verschwand.

Es liegt jedoch Grund vor zu glauben, daß unsere Königin, welche das zärtlichste Interesse an allem nahm, was ihren kaiserlichen Schwiegersohn betraf, es gesehen hat. Es kam wahrscheinlich nach Deutschland zurück. Wo es jetzt ist, scheint niemand zu wissen.

Eines Tages sagte eine erlauchte Persönlichkeit zu einem berühmten Manne, welcher den Inhalt kannte: „Wenn wir alle todt sind, wird die Wahrheit bekannt werden."

Hinsichtlich der Beziehungen zwischen **Bismarck**, Mackenzie und dem Todesengel, der über San Remo schwebte, meint Herr Haweis, daß die Bismarckpartei lebhaft wünschte, der Vorsehung die richtigen Pfade der Politik zu weisen, so daß der Hintritt Kaiser Friedrichs wenn möglich vor dem Tode seines Vaters stattfände.

Die **Details der Krankheit** und des Todes Kaiser Friedrichs, die Angriffe der deutschen Aerzte, die Antwort Mackenzies in der Broschüre „Friedrich der Edle" und die darauf folgende Kritik Mackenzies von Seiten des Royal College of Physicians sind zu frisch in der Erinnerung, als daß darauf zurückzukommen wäre. Sobald Haweis jedoch auf die Antwort Mackenzies kommt, bringt er Neues vor:

Die Form meiner Erwiderung sei nicht berufsmäßig gewesen, behaupten die Aerzte. „Well", sagte Mackenzie zu mir, „sie wollen ein peinliches Studium des Falles welches, für Sachverständige bestimmt, für das große Publikum natürlich unverständlich geblieben und von Niemandem gelesen worden wäre. Aber war denn die von den deutschen Aerzten beliebte Form eine wissenschaftliche? Nein! Sie hatten das Gutachten absichtlich populär gehalten, es war ein populärer Angriff, ein öffentliches Libell. Hierdurch wurde die Angelegenheit sofort aus dem Gebiet wissenschaftlicher Discussion gerissen. Man hat allgemein gesagt, ich hätte die Alternative gehabt, zu schweigen oder zu sprechen, als ich angegriffen wurde, und daß ich besser daran gethan hätte, zu schweigen. Man irrt sich, ich hatte diese Alternative nicht."

Baume auf, begoß seine unteren Körpertheile mit Petroleum brannte diese an, so daß Milijanic unter den grausigsten Schmerzen langsam verkohlte. Die fanatischen Bauern führten um ihr Opfer herum wilde Tänze auf.

Bukarest, 9. Juni. Aus der **Moldau** wird andauernder **Regen** mit **Ueberschwemmung** und **Ernteschaden** gemeldet.

Petersburg, 9. Juni. Einer der „Pol. Corr." zugehenden Meldung zufolge sind in dem Programm der **diesjährigen russischen Heeresmanöver** auch die **Mobilisirung** betreffende Uebungen aufgenommen. Speciell in den Militärbezirken von Warschau, Wilna und Kiew sollen derartige Uebungen erfolgen.

— Die russische Regierung hat verfügt, daß von nun ab der Unterricht in **nautischen Schulen von Kurland** in sämmtlichen Gegenständen in **russischer Sprache** ertheilt werde. Diese Maßregel soll in der nächsten Zeit auf die gleichen Anstalten der anderen baltischen Provinzen ausgedehnt werden.

Washington, 9. Juni. **Das Gebäude,** worin sich früher das **Fordtheater** befand und jetzt Regierungsbureaux enthält, ist heute **eingestürzt.** Von den 300 Angestellten, welche sich in dem Gebäude aufhielten, ist eine große Zahl verunglückt. Bis jetzt sind aus den Trümmern 20 Leichen hervorgezogen und viele Verwundete. Man glaubt, daß 200 noch verschüttet sind.

Danzig, 10. Juni.

* **[Inspection.]** Von einer Inspectionsreise in Ostpreußen kommend, traf gestern in Neufahrwasser Herr Geh. Baurath Kummer, begleitet von Herrn Regierungs- und Baurath Schlichting, zu einer Inspection des Hafens und der Neubauten ein. Die Gebäude der Hafenbaubehörde hatten Flaggenschmuck angelegt.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Zawichost von gestern Nachmittag meldet: Wasserstand bei Zawichost gestern Abend 4,17, heute Mittag 4,04 Meter.

* **[Personalien.]** Der Kataster-Secretär Wilhelm Giese der diesseitigen Regierung ist vom 15. d. M. ab unter Bestellung zum Kataster-Controleur mit der Verwaltung des Katasteramtes Erfurt im Regierungsbezirke Erfurt beauftragt und der Kataster-Controleur, Steuer-Inspector Weber aus Erfurt als Kataster-Secretär an die hiesige Regierung, der Kreisphysicus Dr. Richter aus Gr. Wartenberg in gleicher Amtseigenschaft nach Marienburg versetzt worden.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Das Grundstück Beutlergasse Nr. 2 ist verkauft worden von den Maschinisten Andres'schen Eheleuten an den Barbier M. Stempa für 9200 Mk. Das Grundstück Langfuhr Nr. 1a ist vertauscht worden von dem Kaufmann Isidor Abraham (Tauschpreis 60 000 Mk.) an den Zimmermeister H. Johannzen hier gegen die Grundstücke Kleine Schwalbengasse Nr. 7 und 8 (Tauschpreis 54 000 Mark).

Aus der Provinz.

* **Oliva,** 9. Juni. In der uns gestern übermittelten Correspondenz aus Oliva ist eine in der Eile der Redactionsgeschäfte übersehene irrthümliche Angabe des Correspondenten uncorrigirt geblieben. Die von Herrn Gutsbesitzer Braunschweig - Weißhof zum 12. d. M. hierher berufene Versammlung betrifft nicht den „Bauernbund", sondern den „**Bund der Landwirthe**".

ph. **Dirschau,** 9. Juni. Zum Zweck einer Revision der **Gebäudesteuer** ist heute unter dem Vorsitz des Generalsteuerdirectors Wirkl. Geh. Rath Burghard aus Berlin eine **Commission** zusammengetreten und hat im Commissionszimmer des Stationsgebäudes die Berathungen begonnen. Im ganzen sind etwa 21 Herren, Regierungscommissarien und Kataster-Inspectoren aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen, anwesend. Die meisten der Herren haben im Hotel „Zum Kronprinz" Wohnung genommen. Die Conferenz wird morgen fortgesetzt.

Elbing, 9. Juni. (Privattelegramm.) Der **Stadtverordnetenvorsteher Dr. Jacobi** hielt in der ersten Sitzung im neuen Sitzungssaale eine **Ansprache,** in welcher er als die künftigen Aufgaben der städtischen Verwaltung den Bau eines Krankenhauses, die Einrichtung der Kanalisation und die Anlage gesunder Arbeiterwohnungen bezeichnete. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten den **Reichskanzler** um den **Abschluß des russischen Handelsvertrages zu bitten.**

p. **Aus der Kulmer Stadtniederung,** 8. Juni. Auf die **Petition** an den Herrn Oberpräsidenten wegen Anlage einer **normalspurigen Bahn** von Mischke am Höhenrande entlang nach Kulm und Damerau ist der Bescheid eingegangen, daß z. Z. wichtigere Projecte wegen Fehlens der nöthigen Mittel nicht zur Vorlage gebracht werden könnten und daß bei derartigem schwachen Verkehr nur eine **Kleinbahn** auf Anregung der Interessenten aus Privatmitteln angelegt werden könnte.

○ **Konitz,** 9. Juni. In der gestern hier abgehaltenen **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** welche zahlreich besucht war, wurde zunächst die Wahl von drei **Stadträthen** auf die Dauer von sechs Jahren vollzogen. Gewählt wurden die Herren: Stadtverordneten-Vorsteher und Rechtsanwalt Gebauer, Rentier Schur und Gutsbesitzer Heise. Eine sehr lebhafte Auseinandersetzung entwickelte sich bei dem folgenden Punkt der Tagesordnung: Feststellung des Procentsatzes der **Gemeindeeinkommensteuer.** Dem Antrage des Magistrats gemäß wurde beschlossen, 310 Procent von der directen Staatssteuer nebst 100 Procent Zuschlag zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer zu erheben.

-hh- **Lauenburg,** 9. Juni. Eine **liberale Wählerversammlung** findet am kommenden Montag, den 12. d. M., im hiesigen Schützenhause statt. — Die Wasserprobe des einen hier bereits fertiggestellten neuen **Abessynierbrunnens** hat ergeben, daß das Wasser durchaus gesund ist. Angesichts des kommenden Sommers ist diese Thatsache mit Freuden zu begrüßen. — Das 25jährige Stiftungsfest des hiesigen „Vereinigten **Männergesangvereins**" findet im August d. J. hierselbst statt. Viele Vereine des hinterpommerschen Gaues, sowie der benachbarten westpreußischen Städte sollen bereits ihr Erscheinen zugesagt haben. — Neuerdings tritt hier wieder das Project eines neuen **Rathhausbaues** in den Vordergrund der Discussion. Dieser Tage fand eine vertrauliche Besprechung der städtischen und Postbehörden in dieser Sache statt.

* **In seinem Atelier vollendet Maler Reinke zu Berlin in diesen Tagen die beiden lebensgroßen Porträts vom Kaiser Friedrich III. und Kaiser Wilhelm II., mit deren Anfertigung der Künstler vor einigen Monaten von der Kreisvertretung des Kreises Lauenburg i. P. beauftragt wurde. Die Bilder, Kniestücke, sind nach Zeichnung und Farbenton vorzüglich gelungen. Beide Bilder werden vor ihrer Ueberführung nach Lauenburg eine Zeit lang öffentlich ausgestellt und auch photographisch vervielfältigt.**

8 **Köslin,** 8. Juni. Aus der heute hier im deutschen Hause abgehaltenen, fast vollzählig besuchten Versammlung der **Kreissynode** ist zu erwähnen, daß es der Partei der Orthodoxen nicht gelang, wie beabsichtigt war, zu Mitgliedern der Provinzialsynode nur Herren aus ihrem Lager zu deputiren und diejenigen, welche eine liberalere Richtung halten, zu verbrängen; während in früheren Jahren solche Wahlen stets per Acclamation ausgeführt wurden, widersprach dem betreffenden Antrage des Landgerichtsraths Hildebrand der Pastor Höppener bezüglich des 2., 3. und 4. Deputirten. Als 1. wurde durch Zuruf der Vorsitzende, Superintendent Caußе-Sorenbohm, gewählt. Als 2. siegte Bürgermeister Sachse hier mit 41 Stimmen gegen den Oberregierungsrath v. Hirschfeld hier, welcher 19 Stimmen erhielt, als 3. Pastor Klawonn-Bast mit 40 gegen Pastor Riechert-Alt-Beltz, auf den 22 Stimmen fielen, und als 4. Seminardirector Preisting hier, auf welchen 41 Stimmen sich vereinigten, während es der Gegner, wieder Hr. v. Hirschfeld, nur auf 19 Stimmen brachte. Nunmehr erklärte Pastor Riechert, daß er nach den heute stattgehabten Vorgängen und bei diesem Ausfall der Wahl gezwungen sei, sein Amt als stellvertretender Vorsitzender der Kreissynode, welches er zwanzig Jahre lang inne gehabt habe, in die Hände der Synode zurückzulegen. Als Vertreter der Deputirten wurden per Acclamation 2 Prediger und 2 Laien gewählt. Längere Debatten verursachte die Vorlage wegen Theilung der Synode. Das Consistorium in Stettin wünscht dieselbe, weil die Kösliner Synode mit 50 000 Einwohnern und 22 Parochien eine der größten in Pommern ist. Es sollen alsdann 2 Ephoralbezirke eingerichtet werden, und der eine Superintendent seinen Amtssitz in Köslin, der andere aber in Alt Belz haben, weil die Kirche in dem letzteren Dorfe königl. Patronats und die Predigerstelle eine gut dotirte ist. Der Synodal-Vorstand hat bei den einzelnen Gemeinde-Kirchenräthen angefragt; es haben sich gegen die Theilung 12, dafür 7 und 3 undeutlich erklärt, während einer sich nicht geäußert hat. In der heutigen Sitzung erstattete Oberprediger Wagner hier das Referat und schlug die Theilung vor, während der Correferent Pastor Klawonn gegen dieselbe sprach, um nicht das seit 270 Jahren bestehende Band zu lösen. Nach vielen Für- und Widerreden wurde zunächst einstimmig beschlossen, daß die Theilung der Synode überhaupt erst dann erfolgen soll, wenn der jetzige Inhaber des Ephoralamtes, der Superintendent Caußе, aus dem Amte scheidet. (Dieser Herr feierte vor 8 Wochen sein 50jähriges Amtsjubiläum.) Die Abstimmung über die Theilung selbst war eine namentliche; mit ja antworteten (also für die Theilung stimmten) 35, mit nein (also dagegen) 32 Herren. Sodann wurde, nachdem der Antrag, den Sitz beider Superintendenturen nach Köslin, wo sich 2 Kirchen befinden, zu legen, abgelehnt war, mit 33 gegen 22 St. (die anderen Herren hatten sich inzwischen entfernt) beschlossen, dem Consistorium zu überlassen, wohin es den 2. Ephoralsitz legen will.

∞ **Köslin,** 9. Juni. Gestern Abend sprach hierselbst der **liberale Reichstagscandidat, Geh. Bau- und Regierungsrath a. D. Benoit-Charlottenburg,** in einer von etwa 500 Wählern, unter welchen sich gegen 100 Socialdemokraten befanden, besuchten Versammlung, welche ziemlich ruhig verlief. Herr Benoit legte, wie in einer früheren hiesigen Versammlung des Vereins bäuerlicher Landwirthe dar, daß er, weil die Regierung die Militärvorlage für unbedingt nothwendig halte, mit Rücksicht darauf, daß das Vaterland wehrhaft erhalten werden müsse, für den Antrag Huene stimmen und auf gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit halten, endlich im Interesse der heimischen Industrie und der Wohlfahrt des ganzen Landes für Abschluß von Handelsverträgen, namentlich mit dem hier benachbarten Rußland eintreten würde. Die Kosten für die Militärvorlage seien in erster Reihe von den 40 Millionen der Spiritusbrenner, anderenfalls durch Zuschläge zur Einkommensteuer, welche die wohlhabenden Klassen mehr wie den kleinen Mann treffen würden, zu decken. Der Candidat der Socialdemokraten, Lotz, erklärte, daß seine Partei im großen und ganzen mit diesen Ausführungen einverstanden, nur ganz entschieden gegen jede Erhöhung der Präsenzziffer des Heeres sei, brachte im übrigen aber nichts Neues, sondern nur allgemeine socialistische Phrasen vor. Zum Schluß hielt noch Rechtsanwalt Kierski, hier, eine kurze, aber zündende Rede. Entgegen dem Vorredner Lotz hielt auch dieser Herr dafür, daß Deutschland wehrhaft erhalten, sonach die Militärvorlage bewilligt, dagegen aber auch ganz bestimmt die Dienstzeit auf zwei Jahre gesetzlich festgesetzt werden müsse.

* Bei einem gefahrdrohenden **Wiederauftreten der Cholera in Rußland** sollen behufs **Ueberwachung des Verkehrs** noch an folgenden Orten des Regierungsbezirks Gumbinnen besondere Aerzte stationirt werden: 1) An den Grenzübergängen zu Czymochen (Kreises Lyck), Mierunsken (Kreises Oletzko), Schirwindt (Kreises Pillkallen), Laugßargen (Kreises Tilsit) und Kolletzischken (Kreises Heydekrug) je ein Arzt und 2) an fünf noch zu bezeichnenden Stromüberwachungsstellen an der Memel innerhalb der Kreise Ragnit, Niederung und Heydekrug je zwei Aerzte.

Gnesen, 6. Juni. Heute Mittag erscholl plötzlich Feuerlärm; es **brannte** das dem Wurstmacher Grossek gehörige, an der Warschauerstraße belegene Wohnhaus, welches von dem Genannten erst kürzlich käuflich erworben und entsprechend neu eingerichtet worden war. Mit Hilfe der freiwilligen Feuerwehr und insbesondere mehrerer Schornsteinfeger, welche letzteren ungeachtet des erstickenden Qualms Stand hielten, gelang es glücklicherweise nach längerer Anstrengung, das Feuer zu dämpfen. Ein gegenwärtig hier weilender Circus, welcher in unmittelbarer Nähe des brennenden Gebäudes seinen Stand hatte und in Folge dessen bei dem herrschenden Winde gefährdet war, wurde unter größter Beschleunigung abgebrochen.

Vermischtes.

* **[Ueber „Noch eine Regimentstochter"]** berichten russische Blätter, daß kürzlich Rada Brjanskaja, die Tochter des 35. Brjanskischen Regiments des Generaladjutanten Fürsten Gortschakow, aus Warschau am Garnisonorte des Regiments, Krementschug, eingetroffen ist. Beim Uebergang über den Schipkapaß im Flußthale der Tundsha am 7. Januar 1878 hatte der Unteroffizier der 4. Compagnie Schtscherba ein halberfrorenes siebenjähriges Mädchen gefunden, welches er dem Regimentscommandeur Oberst Eller zuführte. Das zum Bewußtsein gebrachte unglückliche Kind nannte sich Rada und erzählte, daß seine Mutter Valentine geheißen habe und daß beide Eltern von den Türken erschlagen worden seien. Weitere Angaben konnte die Waise nicht machen. Das Regiment nahm sich der kleinen Bulgarin väterlich an. Nachdem sie einige Jahre in der Familie des Regiments-Commandeurs verbracht hatte, wurde Rada im Institut für adlige Fräuleins untergebracht, das sie im vorigen Jahre absolvirt hat. Am Tage nach ihrer Ankunft leistete Rada in der Regimentskirche in Gegenwart des Regiments-Commandeurs und fast der gesammten Regimentsfamilie den russischen Unterthaneneid. Aus den allmonatlich seit dem Jahre 1878 von den Offizieren des Regiments im Betrage von je 35 Kopeken gemachten Einzahlungen hat sich bereits ein Kapital von über 7000 Rubeln gebildet, das zur Mitgift für die Regimentstochter Rada Eduardowna Brjanskaja bestimmt ist.

Lemberg, 8. Juni. Der **Dnjestr** ist **gefallen.** Bei Halicz stehen ungefähr 300 Häuser unter Wasser. Das Bystrykathal und das Golotwinzkathal mit 8 Ortschaften, sowie 9 Dörfer am Dunajec sind überschwemmt. (W. T.)

Standesamt vom 9. Juni.

Geburten: Korbmachermstr. Josef Czyzewski, S. — Arbeiter Friedrich Doretz, T. — Bäckergeselle Oskar Wierzbicki, S. — Stellmachergeselle Julius Reichel, T. — Arb. Johann Franz Wenzel, S. — Fleischermeister Otto Krause, S. — Schlossergeselle Wilhelm Wodetzki, T. — Arbeiter Johann Romischke, T. — Malergehilfe Paul Berg, S. — Stellmachergeſ. Karl Sengbusch, T. — Seefahrer Heinrich Klewe, S. — Eisendreher Max Scharf, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz August Geisler in Emaus und Rosalie Julianne Romczynski in Schellingsfelde. — Arbeiter Johann Julius Matschall und Maria Wilhelmine Gräbusch. — Grenzaufseher Otto Emil Fech in Montwitz und Marie Didrigkeit in Gumbinnen. — Bäckermeister Friedrich Wilhelm Klatt und Emilie Bertha Goskowski.

Heirathen: Arbeiter Heinrich August Austein und Elisabeth Bialke.

Todesfälle: Unbekannte, neugeborene männliche Kindesleiche am 18. Mai 1893 an der Adebargasse in der neuen Mottlau aufgefunden. — T. d. Zimmerges. Franz Stengel, 1 M. — S. d. Bäckermeisters Ferdinand Wiesenberg, 5 W. — T. d. Arb. Michael Jeschonowski, 10 J. — T. d. Arb. August Masuch, todtgeb. — T. d. Steinsetzmeisters George Arendt, 5 M. — Unverehel. Therese Kitzing, 31 J. — Dienstmädchen Lina Marschinski, 30 J. — Wittwe Justina Karbaum, geb. Hohendorf, 48 J.

Am Sonntag, den 11. Juni 1893,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Prediger Reddies. 10 Uhr Consistorialrath Frank. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kinder-Gottesdienst in der St. Marienkirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Candidat Freitag. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Archidiakonus Blech. Um 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahranstalt, Vormittags 10 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus: Nachmittags 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachmittags 2 Uhr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachmittags 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kinder-Gottesdienst in der großen Sakristei Prediger Fuhst. Abends 6½ Uhr Versammlung der Confirmirten des Prediger Hevelke in der großen Sakristei.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens. Annahme der Confirmanden am 15. d. M.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sacristei.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Diakonissenhaus-Kirche. Morgens 10 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst Pfarrer Döring. Vormittags 11 Uhr Militärgottesdienst Pfarrer Döring.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 8 Uhr Gottesdienst Prediger Pfeiffer.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz Mittwoch, Abends 6 Uhr, Bußtag, derselbe.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst, Prediger Duncker Nachmittags 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag und Chorgesang. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr. Hochamt mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Kosziemski.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Langenmarkt 15 II. Kein Vortrag.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 9. Juni. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 280⅜, Franzosen 87, Lombarden 98,20, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 9. Juni. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,40, 3% Rente 98,35, ungar. 4% Goldrente 96,97, Franzosen 651,25, Lombarden 220,00, Türken 22,15 Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 50,25, weißer Zucker per Juni 52,75, per Juli 53,12½, per Juli-August 53,50, per Oktober Dezember 43,50. Tendenz: fest.

London, 9. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99$^{1}/_{16}$, 4% preuß. Consols 106¾, 4% Russen von 1889 100¼, Türken 21⅞, ungar. 4% Goldr. 96, Aegypter 100⅝, Platzdiscont 1½. Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 19⅞, Rübenrohzucker 18¾. Tendenz: sich bessernd.

Petersburg, 9. Juni. Wechsel auf London 94,20, 2. Orientanl. 101⅞, 3. Orientanl. 103½.

Newyork, 8. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85½, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅞, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 77⅛, Centr.-Pacific-Actien 24½, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 68⅜, Illinois-Centr.-Actien 90, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 123¼, Louisville u. Nashville-Act. 65¾, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 17¾, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 102¼, Northern-Pacific-Preferred-Act. 33⅜, Norfolk- und Western-Preferred-Actien 23¼, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien 24, Union-Pacific-Actien 29⅛, Denver- u. Rio Grand-Preferred-Actien 47½. Silber, Bullion 83¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 9. Juni. Mittags 12 Uhr. Stimmung: stetig. Juni 18,80 M, August 19,10 M, Septbr. 17,37½ M, Oktober 15,07½ M, Novbr.-Dezbr. 14,62½ M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: fest. Juni 18,90 M, August 19,32½ M, Septbr. 17,45 M, Oktbr. 15,15 M, Nov.-Dezbr. 14,70 M.

Wolle.

Breslau, 9. Juni. (Telegramm.) Am Vormittag war der Geschäftsgang sehr ruhig. Es war nur eine geringe Käuferzahl vorhanden. Bisher ist wohl die Hälfte verkauft, feinere und gut behandelte Wollen circa zu den vorjährigen Preisen, Mittelwollen waren vernachlässigt. Die Preise waren bis 6 Mk. billiger gegen das Vorjahr.

Antwerpen, 8. Juni. Wollauction. Angeboten 1389 Ballen Buenos-Ayres, 351 Ballen Montevideo, 188 Ballen Rio, 274 Ballen australische, 27 Ballen diverse Wollen. Verkauft wurden 334 Ballen Buenos-Ayres, 150 Ballen Montevideo, 11 Ballen Rio, 52 Ballen australische, 19 Ballen diverse Wollen. Preise unverändert. (W. T.)

Eisen und Kohlen.

Düsseldorf, 8. Juni. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen: Gaskohle für Leuchtgasbereitung 9,00 bis 10,50 M, Generatorkohle 8,50—9,50 M, Gasflammförderkohle 7,50—8,50 M. 2. Fettkohlen: Förderkohle 7,00—7,50 M, melirte beste Kohle 8,00—8,60 M, Coakskohle 5,00 bis 6,00 M. 3. Magere Kohlen: Förderkohle 7,00—8,00 M, melirte Kohle 9,00—10,00 M, Nußkohle Korn 2 (Anthracit) 17,00—20,00 M. 4. Coaks: Gießereicoaks 13,50—14,50 M, Hochofencoaks 11 M, Nußcoaks gebrochen 11—15 M. 5. Briketts: 8,50—11 M. **Erze.** Rohspath 7,20—7,80 M, gerösteter Spatheisenstein 10,50—12,00 M, Nassauischer Rotheisenstein mit ca. 50 % Eisen 8,60—8,80 M. — **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10 bis 12 % Mangan 52 M, weißstrahliges Qualitäts-Puddelroheisen: rhein.-westf. Marken 46 bis 47 M, Siegerländer Marken 42,50—43 M, Stahleisen 47—48 M, Thomaseisen (franco Verbrauchsstelle) 47—48 M, Puddeleisen (Luxemburger Qualität) 36,80 M, Engl. Roheisen Nr. 3 ab Ruhrort 53,00 M, Luxemburger Gießereieisen Nr 3 ab Luxemburg 43,00 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 62 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 53 M, deutsches Hämatit 63 M, spanisches Hämatit Marke Mudela loco Ruhrort — M. **Stabeisen.** Gewöhnliches Stabeisen 115,00—120,00 M. **Bleche.** Gewöhnliche Bleche 135—145 M, Kesselbleche 150—165 M, Feinbleche 125—135 M. — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Der Kohlen- und Eisenmarkt ist ruhig. Nächste Börse am 22. Juni.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Juni. Wind: ONO.
Nichts in Sicht.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Haweis wandte ihm ein: „Warum haben Sie das damals nicht gesagt? Es hätte die populäre und polemische Form ihres Buches entschuldigt."

„Meine Lippen waren versiegelt", erwiderte Mackenzie. Ich konnte bemerken, wie er bei dieser Antwort jeden seiner Gesichtszüge überwachte, während ich die Erregung erkannte, die in ihm arbeitete!

Darauf sagte er: „Thatsache ist, daß die Form mir auferlegt war, es handelte sich nicht mehr um eine medizinische Angelegenheit, sondern fast um eine Staatsfrage, was auf die widersinnigen Auslassungen der deutschen Aerzte zu thun sei. Ich kann nicht gerade sagen, daß die Königin und Lord Salisbury anordneten, daß die Antwort nicht eine rein technische und klassische sein sollte; da aber der Angriff mit einem Seitenblick auf das große Publikum geschehen war, so sollte die Antwort ebenso gestaltet und an dasselbe große Publikum gerichtet sein." Obwohl Mackenzie so bis an sein Ende die Trümpfe in der Hand hatte, so spielte er sie doch nie aus. Er stand und ließ auf sich schießen, ohne das Feuer zu erwidern. Jetzt, wo Mackenzie im Grabe ist, scheint uns die Zeit für solche Zurückhaltung vorbei.

„Als die Frage des Antwortens oder Nichtantwortens Ihrer Majestät vorgelegt wurde", dies sagte Mackenzie zu mir, „so erwiderte die Königin mit ihrer niemals fehlgehenden Intuition und ihrer unwandelbaren Correctheit des Urtheils: „„Ich bin der Ansicht, daß eine Antwort zu erlassen ist, und Lord Salisbury denkt darüber wie ich."" — Aber Mackenzie schwieg nicht nur dem Publikum gegenüber über das Wort der Königin von England, das fast als ein königlicher Befehl gelten konnte, der ihn in den Augen vieler Tausende gerechtfertigt hätte. Es widerstand ihm auch, das Material zu gebrauchen, welches er in Händen hatte, und für dessen Benutzung ihm die königliche Erlaubniß zweifellos zu Theil geworden wäre.

Bei einer Audienz, welche Mackenzie in Windsor bei der Kaiserin Friedrich am 23. Februar 1889 von 7 bis 8 Uhr hatte, sagte ihm Ihre Majestät: „Sie haben volle Freiheit, jedem, der es hören will, zu sagen, daß ich die Schrift der deutschen Aerzte als eine Sammlung von Unwahrheiten ansehe, durch welche ich persönlich beleidigt worden bin, und daß Ihr Buch ein großer Trost für mich gewesen ist."

Die Kaiserin fügte kurz darauf hinzu: „Als Ihr Buch ankam, wurde es von aller Welt im Palast gelesen, und niemand fand auch nur das geringste Vorwurfsvolle darin. Sie sagten im Gegentheil alle, es sei äußerst sorgsam und unter bewandten Verhältnissen besonders maßvoll." Mackenzie hat diese Worte gleich nachgeschrieben.

Der Prinz von Wales sandte Mackenzie gleich nach der Nachricht von des Kaisers Tode folgendes Telegramm: „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre ständige Fürsorge und Aufmerksamkeit, mit welcher Sie so lange das Leben meines ewig von mir betrauerten Schwagers erhalten haben."

Der „Standard" veröffentlicht einen Protest der Anwalte der Familie Mackenzie gegen die Veröffentlichung des Buches von Haweis über Mackenzie und einen Brief der Familie an Haweis, in welchem sie diesen um ihrer alten Freundschaft willen bittet, von der Veröffentlichung des Werkes abzustehen, nachdem der Verleger eingewilligt hätte. Der Brief schließt: „Sie wissen, daß das Werk in Ihre Hand als eine vertrauliche und private Angelegenheit gelegt war, und daß wir übereingekommen sind, daß Sie nichts veröffentlichen dürfen ohne unsere Zustimmung und die sämmtlicher Mitglieder der Familie Sir Morell Mackenzies." Dieser Brief wurde von Haweis nicht direct beantwortet; es wurde vielmehr durch Vermittelung des Verlegers allen eine Geldforderung gestellt, welche die Familie nicht befriedigen konnte.

---

* **[Wer war Franz Schubert?]** Im Jahre 1817 erhielt die Musikalienhandlung von Breitkopf u. Härtel in Leipzig aus Wien von einem gewissen Franz Schubert eine Composition von Goethes Erlkönig zum Druck und Verlag angeboten. Aus Wien? Von Franz Schugert? Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Franz Schubert lebte ja in Dresden, er war dort wohlbestallter „königl. Kirchencompositeur", ein würdiger Mann von 49 Jahren, wie hätte der auf solche Allotria verfallen sollen? Die Verlagsbuchhandlung schickte diesem also das Manuscript zu und bat um Aufklärung. Darauf erhielt sie, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, folgende Antwort: „Ich muß Ihnen melden, daß ich vor ungefähr 10 Tagen von Ihnen einen mir schätzbaren Brief erhalten, wo mir dieselben ein von mir sein sollendes Manuscript, der Erlkönig von Goethe, überschickten. Zu meinem größten Erstaunen melde ich, daß diese Cantate niemals von mir componirt worden. Ich werde selbige in meiner Verwahrung behalten, um etwa zu erfahren, wer dergleichen Machwerk an Ihnen auf so unhöfliche Art übersendet hat, und um auch den Padron zu entdecken, der meinen Namen so gemißbraucht. Uebrigens bin ich Ihnen für Dero gütige Uebersendung freundschaftlich verbunden und verbleibe mit vollkommenster Hochachtung u. s. w." Ob die Verlagshandlung darauf das „Machwerk" zurückgefordert und doch gedruckt hat, davon schweigt die Geschichte. Jedenfalls kennt den königlich sächsischen Hofcompositeur keine Menschenseele mehr und sein junger, damals noch unbekannter Wiener Namensvetter zählt zu den größten Genies der Menschheit.

Heute wurde uns ein gesundes Töchterchen geboren. Dieses zeigen hiermit statt besonderer Meldung hocherfreut an
Danzig, den 9. Juni 1893.
Louis Jacoby und Frau.

Die Verlobung ihrer Tochter **Thecla** mit Herrn **Carl Riep**, Schönau, beehren sich ergebenst anzuzeigen
Schönau, im Juni 1893
Carl Krause und Frau.

Thecla Krause,
Carl Riep,
Verlobte.
Schönau, im Juni 1893.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 4 Uhr starb nach langem, qualvollen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der Kaufmann

Eduard Regier.

Um stilles Beileid bitten
Grunau, den 9. Juni 1893
Die Hinterbliebenen.

Neubau des Amtsgerichts in Zoppot.

Die Ausführung der Planirung, Pflasterung und Bekiesung der Hofflächen rot. 3100 M einschließlich Materiallieferung soll unter Zugrundelegung der Bedingungen vom 17. Juli 1885 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Baubureau zur Einsicht aus; Bedingungen und Verdingungsanschläge können von dort gegen bestellgeldfreie Einsendung von 1 M bezogen werden.

Vorschriftsmäßige, versiegelte Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am **Freitag, den 23. Juni, Vormittags 10 Uhr**, an das Baubureau, Zoppot, Danziger Straße 1, postfrei einzusenden.

Neustadt Westpr./Zoppot, den 5. Juni 1893. (3229
Der Königl. Kreisbauinspector.
Spittel.
Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Lehmann.



Dampfer „Danzig“ ladet bis Sonnabend Abend in der Stadt und Neufahrwasser nach sämmtlichen Stationen von

Dirschau bis Bromberg-Thorn.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.



Danzig — Tilsit ohne Umladung

Dpfr. Schwan,

Capt. **F. Miethner**, ladet nach **Königsberg, Tilsit, Ragnit und Zwischenstationen.**
Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei Nr. 15. (3214

Dpfr. „**Neptun**“ u. „**Montwy**“ laden bis Sonnabend Abend Güter in der Stadt u. Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack Neuenburg, Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.** (3166
Güteranmeldungen erbittet
Ferdinand Krahn,
Schäferei 15.

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. Juni cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und den bekannten Zahlstellen eingelöst. (2823
Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Soeben erschien:

Der Gustav-Adolf-Bote
für die **Provinz Westpreußen**
herausgegeben im Auftrage des Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Westpreußen
von
M. Koch, Konsistorialrath.
6. Heft.
= Preis 60 ₰. =

Loose:

zur **Treptower Pferdelotterie** à 1 M,
zur **Dirschauer Silberlotterie** à 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Haben Sie Sommersprossen?
Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie
Bergmann's Lilienmilch-Seife
(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) v. Bergmann & Co. in Dresden.

à Stück 50 ₰ bei: **Löwen-apotheke**, Langgasse 73, Heinze-sche Apotheke, Langgarten 116, **Kaiser-Drogerie**, Breitg. 131/2, **Adler-Drogerie**, Langgasse 73, **G. Kuntze**, Paradiesgasse 5, Apotheker **Strecker** in Langfuhr; in Oliva: Apotheker **Blumhoff**; in Neufahrwasser: **Karl Kleist.** (8361

Pferde-Eisenbahn.

Linie Langfuhr.

Auf vielseitigen Wunsch wird vom 10. Juni ab Abends noch ein Wagen von Langfuhr um 11 Uhr und vom Langenmarkt um 12 Uhr eingelegt.

Der Fahrplan am Abend gestaltet sich alsdann folgendermaßen:

von Langfuhr	vom Langenmarkt
9½ Uhr letzter 10 Minuten-Wagen,	10 Uhr letzter 10 Minuten-Wagen,
10 Uhr,	10½ Uhr,
10½ Uhr,	11 Uhr,
11 Uhr,	11½ Uhr,
12 Uhr, Nachtpreis.	12 Uhr, } Nachtpreis.
	12½ Uhr, } Nachtpreis.

Wähler des Wahlkreises Rosenberg-Löbau.

Eine kurze Zeit nur trennt uns noch vom Tage der Wahl.

Am 15. Juni ist das deutsche Volk berufen, in erster Reihe über die **Militärvorlage** zu entscheiden, welche demselben bedeutende Lasten auferlegt, größer als dieses wohl jemals seit Bestehen des Deutschen Reichstages der Fall gewesen.

Wir wollen alles bewilligen, was zur Sicherheit und Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes nothwendig ist; wir haben aber auch thatsächlich zu prüfen, wie die **ungeheuern Mehrkosten** aufgebracht werden sollen.

Wähler!

Nicht diese Vorlage allein ist es, um die es sich bei dieser Wahl ausschließlich handelt, es gilt gegen jene Bestrebungen, welche lediglich **einseitige Berufsinteressen** fördern sollen, anzukämpfen.

Es gilt die Regierung in ihrer **Handelspolitik**, welche wir für die wirthschaftliche Entwickelung unseres Vaterlandes für nothwendig halten, zu unterstützen.

Es gilt einzutreten für die Erhaltung der gesetzlich bestehenden **Gleichberechtiguug aller Staatsbürger**, ohne Unterschied der Nationalität und Religion.

Es gilt einzutreten namentlich dafür, daß uns das **allgemeine, gleiche, geheime Wahlrecht** erhalten bleibt.

Es gilt die freiheitlichen Errungenschaften uns nicht schmälern zu lassen und dem Liberalismus, welcher für wirthschaftliche und politische Gleichberechtigung entschieden eintritt, einen ihm gebührenden Einfluß im Staatsleben zu sichern.

Wer dieses mit uns will, der gebe am Wahltage seine Stimme dem von den liberalen Vertrauensmännern unseres Wahlkreises aufgestellten Candidaten

von Reibnitz-Heinrichau.

Das liberale Wahlcomité des Wahlkreises Rosenberg-Löbau.

gez. **Otto Braun-Rosenberg.** gez. **C. Landshut-Neumark.**

Der
Zoppoter Anzeiger
nebst amtlicher Badeliste
erscheint in der Zeit vom 15. Juni bis 30. September wieder in 2 Nummern wöchentlich, in der Zeit vom 8. Juli bis 15. August in 3 Nummern wöchentlich.

Saison-Abonnements à 2 Mk.,
mit Bringerlohn 2,50 Mk.
sowie
Inserate für den Zoppoter Anzeiger
werden in der Expedition der Danziger Zeitung, Ketterhagergasse 4, und in Zoppot bei C. A. Focke, Seestrasse 29, entgegengenommen.

A. W. Kafemann.

Alten Cognac, Arrac, Jam.-Rum, Mosel-, Rhein-, Roth-, Ungar-, Span. Weine
in billiger Preislage empfiehlt
A. H. Pretzell, Liqueurfabrik u. Weinhandlg.

Gebrauchs-Musterschutz. Deutsches Reichspatent.

Die **Haller Industrie, H. Faulhaber**
in Schw. Hall (Württemberg)
empfiehlt
Koch's neue Windschutzhauben u. Ventilatoren,
patentirt in vielen Staaten.

Sicherster Schutz gegen das Zurückdrängen von Rauch, Dunst ꝛc. bei **Wind- und Sonnendruck.**

Unverwüstliche Beweglichkeit, weil **Drehpunkt außerhalb Rauchfangs** Keinerlei Oelung mehr nöthig. Beste Zeugnisse von Fachleuten u. Privaten stehen zu Diensten. **Prospecte gratis und franco!**

Niederlage bei: **R. Hornemann**, Danzig, Heiligegeistg. 92.

Wachstuch, Ledertuch, abwaschbare gepasste Tischdecken, Tischläufer, Wandschoner, Tablettdecken etc.
Carl Bindel, Grosse Wollwebergasse 3.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.

Schlesische Gebirgs-Reineleinen

76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von 33½ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.
Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

?? **Wie & wo** ??
JEDERMANN sich ein solides Einkommen schaffen kann, wird kostenlos mitgetheilt. Man schreibe unter „Wie & Wo??“ a. Rudolf Mosse, Berlin.

Neu! **Götter-Duft** Neu!
von der Riviera-Parfümerie, Berlin, ist von wundervollem, sehr nachhaltigem Aroma à 1 M und 1,50 M bei Franziska Momber, Kohlenmarkt No. 25, Selma Boelk, Fleischergasse 74.

Die **Groschowitzer Portland-Cement-Fabriken**
empfehlen ihr weithin als **Marke ersten Ranges** renommirtes Fabrikat unter
Garantie für unbedingte Volumenbeständigkeit und höchste Bindekraft.
Auf gefl. Anfragen stehen billigste Preisnotirungen zur Verfügung.
Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.
Vertreter für Danzig Herr **Albert Fuhrmann.**

Vom 17.—19. Juni d. J. erste Ziehung der 1893er

1 M. das Loos. **Weimar-Lotterie** 1 M. das Loos.

6700 Gewinne i. W. v. **200000 Mk.**

Hauptgewinne W. 50000 Mk., 20000 Mk., 10000 Mk. u. s. w.

Loose für **1** Mk., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 Mk.
sind zu haben in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Für jeden annehmbaren Preis

verkaufe ich die Restbestände von

Kinder-Artikeln, fertig. Wäsche und Bade-Artikeln.

Fr. Carl Schmidt,

Langgasse 38. **Langgasse 38.** (3087

Dampfcultur.

Auf der Ausstellung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in **München**
vom 8. bis 12. Juni 1893
werden Fowler'sche Dampfpflug-Locomotiven und -Geräthe in den neuesten Constructionen ausgestellt sein.

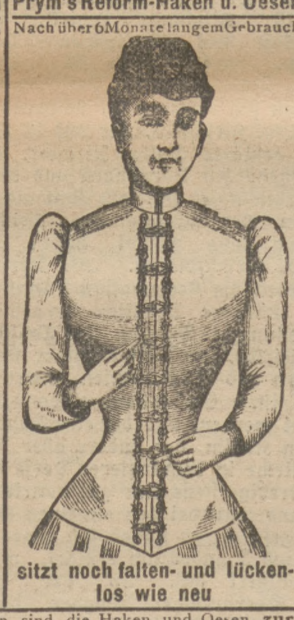
Am **11. Juni** wird bei Gelegenheit des Ausfluges nach **Freiham** auch der **Fowler-sche Dampfpflug** des Herrn Reichsrath Ritter von Maffei **im Betriebe** gezeigt werden. — Auskunft über Dampfcultur wird bereitwilligst ertheilt von

John Fowler & Co. in Magdeburg

und von deren Vertretern auf dem Ausstellungsplatze und im Hôtel „Vier Jahreszeiten“ in München.

Jede Dame wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!
Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken u. -Oesen ist dies zu erreichen!
Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.





— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen **zur besseren Veranschaulichung** auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen
verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher **ungleichmässiges annähen** und schiefer Taillensitz unmöglich.

Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich. Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse, weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz,** den sie der Taille **wieder geben.**

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

Zu kaufen in allen besser. Posament.- u. Kurzwaarengeschäft.

William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.

Ludw. Zimmermann Nachfl.

Comtoir und Lager
Danzig, Fischmarkt Nr. 20|21.
Feldbahnen und Lowries
aller Art, neu u. gebraucht,
kauf- u. miethsweise.
Bei Bedarf bitte anzufragen, Kostenanschlag gratis.



Gesetzlich geschützt!
Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4% Fenchelöl, 70% Alcohol, zur
Stärkung und Erhaltung der Sehkraft
erfunden und seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiss Nachf. in Aken a. E.**
Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 M entweder direkt oder in:
Danzig in den meisten Apotheken.

Jockey-Club

empfiehlt
Damen- und Herren-Handschuhe,
Cravatten,
Oberhemden,
Kragen,
Manschetten,
Reisehemden
in Seide, Wolle, Baumwolle
in grosser Auswahl zu billigen Preisen. (3271

Wilhelm Thiel,

Langgasse 6.

Ia hochfeine frische
Tafel-Butter
versendet in Post-Colli zu 9 ℔ Inhalt per ℔ 1,20 M per Nachnahme franco (3081
Molkerei Amsee in Posen.

Ministertische, Bauerntische, Ofenbänke, Hocker etc.
liefert billigst die
Fabrik altdeutsch. Möbel
Max Wunderlich. Stolp i. Pomm.
Illustr. Preisk. gratis u. franco.

Eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete Mahlmühle, 2 Meilen von Danzig, mit aushaltender Wasserkraft, Leistung ca. 4 Tonnen täglich billig zu verkauf. oder an Cautionsfähigen zu verpachten.
Offerten unter Nr. 3223 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein gut erhaltener Kinderwagen ist zu verkaufen
3052) **Langgarten 80.**

Gut bei Bromberg,

I.—III. Klasse, 14,370 Grundsteuer-Reinertrag, 4000 Morg., ist zu kaufen. Selbstkäufer bittet sich zu wenden Bayreutherstraße 8, I Berlin.
Freiherr von Buchwald.

Mein in der Kreisstadt Wehlau, in bester Lage, am Markt gelegenes Wohnhaus mit Hintergebäude, Hofraum und Speicher, in welchem seit 35 Jahren ein Kurz-, Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Lampen- pp. Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, bin ich Willens, alterswegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ist das älteste und größte Geschäft in dieser Waare hier am Orte. Umsatz 25000 M.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreies Anfragen (2795
G. A. Gach, Wehlau.

Habe noch junge männliche
Ulmer Doggen-Hunde
zum Preise von **20 Mark** zu verkaufen. (3228
G. Knoepfler, Elbing,
Woelke's Badeanstalt,
Innerer Marienburgerdamm 23.

Ein fast neues **Zweirad (Rover)** Fabrikanten Seidel & Naumann-Dresden, steht zum mäßig. Preise zum Verkauf (3249
Karpfenseigen 16^I.

3000—4000 Mk. werden auf ein Grundstück in Zoppot gegen vorzügliche Sicherheit gesucht.
Adressen unter 3268 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Stellenvermittelung.

Für ein Getreidegeschäft in einer Provinzstadt wird ein mit sämmtl. Comtoirarbeiten vertrauter, jüngerer, evangelischer Gehilfe zum 1. Juli cr. gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen bei freier Station ohne Wohnung, sowie Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse unter 3248 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Ein bei den hiesigen Colonialwaarenhändlern, Bäckern u. Fleischern sehr gut eingeführter Agent sucht noch einige Vertretungen. Gef. Offerten unter M. 40 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein fleißiger, erfahrener, unverheiratheter
Inspektor
findet vom 1. September oder 1. Oktober d. J. bei hohem Gehalt in Birkenwalde, Marienburg Kreis Stuhm, Stellung. Abschrift mehrjähriger Zeugnisse, die nicht zurückgeschickt werden, wird bedingt, ebenso bei engerer Wahl, persönliche Vorstellung. Der bisherige Beamte war 20 Jahre hier in Stelle.

Zur selbstständigen Leitung eines Destillations-Detailgeschäfts wird ein geschäftskundiger, zuverlässiger
Verkäufer
gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Cautionsfähige junge Leute bevorzugt.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 2909 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empf. Land- u. Hotelwirthinnen, tüchtige Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen, Kinderfrauen, Ammen, Stützen d. Hausfr. Büffet- u. Ladenmädchen, Wasch- u. Scheuermädchen, Inspectoren, Kutscher, Hausdiener, Knechte.
C. Zebrowski, Heil. Geistg. 33.

Empfehle e. Amme mit s. reichl. Nahr. v. gl., Köchin mit mehrj. Zeugn. u. tücht. Hausmädch. z. 1. Juli. **M. Wodzack**, Breitgasse 41.

Eine Buchhalterin,
mit guter Handschrift, findet per 25. Juni dauerndes Engagement in einem Waaren-Engros-Geschäft.
Offerten unter Nr. 3136 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Kaufmann sucht sich bei einem älteren, gut fundirten **Engros- oder Fabrikations-Geschäft**
mit Mk. 40—45000
thätig zu betheiligen eventl. ein solches käuflich zu übernehmen.
Offerten werden unter **O. B. 342** an **Rudolf Mosse**, Königsberg i. Pr. erbeten.

Zoppot möbl. Wohnung eventl. Küche, 1. Etage, zu vermieth. Näheres Buchhandlung bei Hrn. **Ziemssen**, am Markt.

Wasserdicht imprägn.
Haveloc's, Mäntel, Ulster's, Jagdpaletot's, Jagdjoppen, Dän. Ledermäntel u. Lederjoppen, Engl. Regenmäntel, Staubmäntel, leichte Jaquettes,
sowie sämmtliche
Herren-Artikel
empfiehlt
Paul Dan,
Danzig, Langgasse 55.
Tuchhandlung und Ausstattungs-Geschäft für Herren.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Herren-Wäsche
56) nach Maass.

Sammlung
für die Ferien-Colonien.
W. 1,50 M, C. B. 1 M, Dr. Simon 10 M, Dr. med. Adolf Wallenberg 4 M.
Exped. d. „Danziger Zeitung“.

Hierbei eine Probenummer der im Verlage von Wilh. Baensch in Berlin erscheinenden **„Militärisch-Politischen Blätter“.**

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig